

## Der eindimensionale Mensch

„Der eindimensionale Mensch“ (1967 bzw. 1964) ist ein linkes Kultbuch des deutsch-amerikanischen Soziologen und Philosophen Herbert Marcuse. Er kritisiert scharf die westlichen Industriegesellschaften als technokratische und bürokratische Herrschaftsapparate. Seine Theorie gründet auf den marxistischen Ausbeutungs- und Entfremdungsparadigmen. „Die Wirklichkeit bildet jedoch eine fortgeschrittene Stufe der Entfremdung aus. Diese ist gänzlich objektiv geworden; das Subjekt, das entfremdet ist, wird seinem entfremdeten Dasein einverleibt. Es gibt nur eine Dimension, und sie ist überall und tritt in allen Formen auf. Die Errungenschaften des Fortschritts spotten ebenso ideologischer Anklage wie Rechtfertigung; vor ihrem Tribunal wird das ‚falsche Bewusstsein‘ ihrer Rationalität zum wahren Bewusstsein.“ (Marcuse 1967/S.31)

Wir erleben nicht das Ende der Ideologien, sondern das genaue Gegenteil. Trotz des Postulates der Werturteilsfreiheit in den Wissenschaften sind wir in einer ideologischen Zeit. „...in einem bestimmten Sinne ist die fortgeschrittene industrielle Kultur *ideologischer* als ihre Vorgängerin, insofern nämlich, als heute die Ideologie im Produktionsprozess selbst steckt.“ (Marcuse 1967/S.31) Die technologische Rationalität setzt sich in allen Bereichen als alternativlos durch. Die Erzeugnisse der Massenproduktion durchdringen und manipulieren die Menschen, sie befördern ein falsches Bewusstsein, das sogar gegen seine Falschheit immun ist. Reklame ist nicht nur einfach Ideologie, sie wird verinnerlicht und damit zum Lebensstil. „So entsteht ein Muster *eindimensionalen Denkens und Verhaltens*, worin Ideen, Bestrebungen und Ziele, die ihrem Inhalt nach das bestehende Universum von Sprache und Handeln transzendieren, entweder abgewehrt oder zu Begriffen dieses Universums herabgesetzt werden. Sie werden Neubestimmt von der Rationalität des gegebenen Systems und seiner quantitativen Ausweitung.“ (Marcuse 1967/S.32)

Technische Rationalität und Massenkonsum korrespondieren mit dem Behaviorismus, dem Empirismus und dem Zwang zur Operationalisierung in den Sozialwissenschaften. „Diese Tendenz kann mit einer Entwicklung der wissenschaftlichen Methode zusammengebracht werden: mit dem Operationalismus in den Naturwissenschaften, dem Behaviorismus in den Sozialwissenschaften. Ihr gemeinsamer Zug ist ein totaler Empirismus, was die Behandlung der Begriffe angeht; ihr Sinn wird auf die Darstellung partikulärer Operationen und partikularen Verhaltens eingeeengt.“ (Marcuse 1967/S.32)

Das eindimensionale, manipulierbare Denken wird zum Grundmerkmal unserer Zeit. Es schafft einen eindimensionalen Menschen, der seine soziale Situation nicht mehr transzendieren kann. „Das eindimensionale Denken wird von den Technikern der Politik und ihren Lieferanten von Masseninformatio systematisch gefördert. Ihr sprachliches Universum ist voller Hypothesen, die sich selbst bestätigen und die, unaufhörlich und monopolistisch wiederholt, zu hypnotischen Definitionen oder Diktaten werden.“ (Marcuse 1967/S.34)

Er sieht eine eindimensionale Gesellschaft und darauf abgeleitet ein eindimensionales Denken. Die Industriegesellschaft habe sich Technik und Wissenschaft unterworfen. Selbst im Wohlfahrtsstaat werden die arbeitenden Menschen unterdrückt, da ihnen der Konsum aufgezwungen wird. „Je mehr die Herrschenden in der Lage sind, Konsumgüter zu liefern, desto fester wird die Bevölkerung an die verschiedenen herrschenden Bürokratien gekettet werden.“ (Marcuse 1967/S.63) Der Wohlfahrtsstaat ist ein Ort der Unfreiheit, weil er die Zeit seiner Untertanen dominiert, die Bedürfnisse steuert und die Selbstbestimmung verhindert. Das verwaltete Leben wird als ‚gutes‘ Leben von den Arbeitenden fehlinterpretiert. „Das ist der rationale und materielle Grund für die Vereinigung der Gegensätze, für eindimensionales politisches Verhalten. Auf diesem Boden werden die transzendierenden politischen Kräfte *innerhalb* der Gesellschaft gehemmt, und qualitative Änderung scheint möglich nur als eine von *außen*.“ (Marcuse 1967/S.69) Hier hätte eine kritische Soziologie ihre Berechtigung. Als negative Theorie kann sie das Leben im Falschen analysieren und auf die Möglichkeit einer Transzendierung einer Gesellschaft in Richtung Freiheit hinweisen. Ein Hoffnungsschimmer ist nicht nur die kritische Theorie, sondern die Entwicklung der Industriegesellschaft selber. Denn es gibt eine generelle widersprüchliche Entwicklungstendenz. Aufgrund der Konkurrenz wird der technische Fortschritt forciert. Je stärker der technische Fortschritt sich entwickelt, desto eher stößt er an die Grenze der privaten Aneignung. Hier zeigen sich für jedermann sichtbar Risse im Herrschaftsgefüge, die Freiheitsbewegungen für sich nutzen könnten.

Die technische Rationalität der Industriegesellschaften treten als Sachzwänge auf, der Markt gilt als neutrale Instanz. Dies ist schwer zu durchschauen. „Die Grenzen dieser Rationalität und ihre unheilvolle Kraft erscheinen in der fortschreitenden Versklavung des Menschen durch einen Produktionsapparat, der den Kampf ums Dasein verewigt und zu einem totalen, internationalen Kampf ausweitet, der das Leben jener zugrunde richtet, die diesen Apparat aufbauen und benutzen.“ (Marcuse 1967/S.159)

Von einer Wissenschaftskritik am Behaviorismus und am Empirismus schließt er auf das Alltagsbewusstsein. „Während die Wissenschaft die Natur von allen immanenten Zwecken befreite und die Materie aller Qualitäten, mit Ausnahme quantifizierbarer, entkleidete, befreite die Gesellschaft die Menschen von der ‚natürlichen‘ Hierarchie persönlicher Abhängigkeit und verband sie miteinander nach quantifizierbaren Qualitäten – nämlich als Einheiten abstrakter Arbeitskraft, berechenbar in Zeiteinheiten.“ (Marcuse 1967/S.171)

Der Autor spricht von der ‚Großen Weigerung‘. Das kann zweierlei bedeuten: Die kritische Theorie verschließt sich positiven Argumenten und die Gesellschaftsmitglieder steigen aus der Gesellschaft aus. „Unter diesen Umständen bedeutet die Befreiung von der Überflussgesellschaft keine Rückkehr zu gesunder und robuster Armut, moralischer Sauberkeit und Einfachheit. Im Gegenteil, das Beseitigen profitabler Verschwendung würde den zur Verteilung verfügbaren gesellschaftlichen Reichtum vermehren, und das Ende der fortwährenden Mobilisierung würde das gesellschaftliche Bedürfnis verringern, Befriedigungen zu verweigern, die solche des Individuums selber sind – Versagungen, die jetzt durch den Kult der Gesundheit, Stärke und Ordnung kompensiert werden.“ (Marcuse 1967/S.253) Die Gesellschaftskritik an den gegenwärtigen Produktionsverhältnissen steht über allem und ist immer der Ausgangspunkt. „Die kritische Theorie der Gesellschaft besitzt keine Begriffe, die die Kluft zwischen dem Gegenwärtigen und seiner Zukunft überbrücken könnten; indem sie nichts verspricht und keinen Erfolg zeigt, bleibt sie negativ. Damit will sie jenen die Treue halten, die ohne Hoffnung ihr Leben der Großen Weigerung hingegeben haben und hingeben.“ (Marcuse 1967/S.268)

Marcuse sieht, dass im Falschen auch immer das Richtige erkennbar bleibt. „Selbstbestimmung wird in dem Maße real sein, wie die Massen in Individuen aufgelöst worden sind, befreit von aller Propaganda, Schulung und Manipulation, fähig, die Tatsachen zu kennen und zu begreifen und die Alternativen einzuschätzen. Mit anderen Worten, die Gesellschaft wäre in dem Maße vernünftig und frei, wie sie von einem wesentlich neuen geschichtlichen Subjekt organisiert, aufrechterhalten und reproduziert wird.“ (Marcuse 1967/S.263) Der Mensch ist hier ein manipuliertes Kollektivwesen, das dringend seine kritische Vernunft aktivieren soll.

Marcuse hat eine große Kritik an den westlichen Industriestaaten vorgelegt. Seine fundierte philosophische und wissenschaftliche Argumentation basiert allerdings auf einigen Kernthesen, die pauschal behauptet werden. Sie sieht den wissenschaftlichen Sektor mit Behaviorismus und Empirismus sehr hermetisch

als geschlossenes Herrschaftsinstrument. Tatsächlich gab es in der Nachkriegszeit eine Reihe anderer Richtungen, die nicht einfache Ideologien der Produktionsbedingungen waren: So die verstehende Methode von Max Weber, die Phänomenologie von Edmund Husserl oder die skeptische Philosophie von Odo Marquard.

## **Literatur**

Marcuse, Herbert: Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Neuwied und Berlin 1967

Originalausgabe: The One-Dimensional Man. Studies in the Ideology of Advanced Industrial Society, Boston 1964